

RENÉ MAGRITTE 1948 LA PÉRIODE VACHE

30. Oktober 2008 – 4. Januar 2009

WANDTEXTE

René Magritte 1948. La Période vache

Kaum ein Künstler der klassischen Moderne ist von den wechselnden künstlerischen Strömungen seiner Zeit so unberührt geblieben wie René Magritte. Zeitlebens hat der belgische Surrealist an der wirklichkeitsgetreuen, nahezu unpersönlichen Malweise festgehalten, die seinen berühmt gewordenen mysteriösen Bildschöpfungen ihren unverwechselbaren Charakter verleiht. Diese Ausstellung präsentiert mit der Période vache eine Werkgruppe, in der Magritte in überraschender Weise mit den rigorosen, selbst gesetzten Prinzipien seines Schaffens bricht. 1948 entstanden für seine erste Einzelausstellung in Paris innerhalb weniger Wochen etwa 30 Gemälde und Gouachen, die sich auffällig von Magrittes übrigen Werk unterscheiden und offensichtlich gezielt die im damaligen Paris vorherrschende Auffassung von qualitätvoller moderner Malerei konterkarierten.

Die Bilder der von Magritte so genannten Période vache (wörtlich „Kuh“-Periode) sind grellfarbig, flach und karikaturhaft gemalt, ihre Sujets sind derb, bisweilen vulgär und oft von provozierender Banalität. Als Inspirationsquelle dienten ihm populäre Bildmedien wie Karikaturen und Comics, aber auch andere Künstler wie zum Beispiel James Ensor oder Henri Matisse, deren Werk er mit Witz und Ironie zitiert.

Die Ausstellung war 1948 als Manifest gegen die Arroganz des Pariser Kunstbetriebs konzipiert, in dem Magritte trotz seines bereits bedeutenden internationalen Erfolgs weder vor dem Krieg – auf dem Höhepunkt der surrealistischen Bewegung – noch unmittelbar danach Fuß zu fassen vermochte. Die Provokation richtete sich aber auch gegen die Gruppe der Pariser Surrealisten um André Breton, mit der sich Magritte nach deren Rückkehr aus dem amerikanischen Exil im Streit um die Zukunft des Surrealismus überworfen hatte. Magrittes künstlerischer Angriff hat sein Ziel nicht verfehlt: Publikum und Presse waren empört, keines der Bilder wurde verkauft – sogar die skandalerprobten Pariser Surrealisten gingen auf Distanz.

Nach der Pariser Ausstellung geriet die Période vache in Vergessenheit, bis 30 Jahre nach ihrem Entstehen eine allmähliche Wiederentdeckung und kunsthistorische Würdigung einsetzte. Im Kontext der neuen gegenständlichen Malerei der 1980er Jahre erwies sich Magrittes Normbruch mit einem Mal als wegweisend und in hohem Maße aktuell. Seitdem haben zahlreiche Künstler diese einzigartige Phase im Œuvre Magrittes immer wieder aufs Neue für sich entdeckt und sein Werk zunehmend über diese Arbeiten rezipiert.

Gerade vor dem Hintergrund der enormen Bekanntheit von Magrittes malerischem Werk und seiner festen Verankerung in unserer visuellen Kultur erweitern die Gemälde und Gouachen der Période vache das Bild des Künstlers um unerwartete Facetten. Magritte zeigt sich freier, offener,

voll von subversivem Humor und von einer Direktheit und Spontaneität, die er in seinem etablierten, streng konzeptionellen Werk niemals zugelassen hat.

1948 in Paris

Während der Vorbereitungen für die Ausstellung der *Période vache* in Paris steht Magritte in ständigem Kontakt mit seinem Dichter-Freund Louis Scutenaire und dessen Frau Irène Hamoir, die zu seinen Komplizen bei diesem Vorhaben werden und verschiedene Bildvorschläge beisteuern. Seine – zum Teil hier gezeigten – Briefe an Irène und „Scut“ enthalten zahlreiche Skizzen und Projekte, die allerdings nicht immer realisiert werden.

„Liebe Musen, eine tolle Idee, Brandfackeln auf die Rahmen zu schmeißen – und auch die zerfallene Schule und der Typ in Zinnoberrot. Ich habe auch an einen Hut mit einer elektrischen Lampe gedacht. [...] Schickt mir Ideen, so viel wie möglich. Ihr bekommt zunächst mal ein paar Skizzen, später dann mehr.“ (Brief vom 11. März 1948)

Scutenaire findet die Titel zu mehreren Werken, Irène beteiligt sich ihrerseits an der begeisterten Produktion, indem sie den Katalog und die Werkliste tippt.

„Liebe Irène, noch eine kleine Tipperei, zu Deiner Beruhigung: ich denke, es ist die letzte. Wenn Du Freitag kommst, um den Ausverkauf meiner Arbeiten für Piras zu sehen – bring mir wenn möglich diese Tippereien wie üblich in doppelter Ausfertigung mit, bis bald und herzliche Grüße auch an Scut, M“. (Brief vom 6. April 1948)

Der Text im begleitenden Ausstellungskatalog mit dem Titel „Les Pieds dans le plat“ („Im Fettnäpfchen“) stammt aus der Feder Scutenaires: ein literarischer Erguss in vulgärem Argot, das die rohe, unverblümete Bildsprache Magrittes auf perfekte Weise ergänzt. Beide legen es darauf an, die Pariser Szene zu provozieren.

„Diesmal hat es geklappt, es ist entschieden – Ihr könnt rennen soviel Ihr wollt – zu Fuß, zu Pferd und im Auto – Ihr seid auf Eurem eigenen Terrain besiegt. [...] Euch wird das Herz in die Hose rutschen, die Iris ins Augeninnere kippen und das Weiße zum Himmel zeigen, die Finger aufgefächert. [...] Die Malerei ist, wie das Salz, das Trapez, die Blumen und die Schenkel von Madame, ein Mittel, um das Universum umzukrempeln, und Magritte versteht sie schlichtweg in diesem Sinne.“ (Louis Scutenaire, „Im Fettnäpfchen“)

Die Ausstellung wird am 11. Mai eröffnet. Scutenaire und Irène sind bei der Vernissage nicht zugegen. Gleich am nächsten Tag berichtet Magritte:

„Hier ganz ungeordnet ein paar Nachrichten: Vernissage mit Besuchern, auch ein paar Belgier unter ihnen [...]. Zahlreiche Besucher aus Paris und Amerika. [...] Eine Schweizerin, Frau des Galeriebesitzers, [...] ich habe ihr gesagt, dass ich mich sehr gerne mit ihr vergnügen würde, und das stimmt auch. Denn wegen des Ambientes und seiner psychologischen oder freudianischen Wirkungen habe ich hier regelmäßig passable Erektionen. Ob das wohl anhalten würde, wenn man ständig hier lebte? [...] Es waren auch Leute von der Comédie française da (an der Comédie française gibt es knackiges Fleisch, und das macht Freude) [...]“ (Brief vom 12. Mai 1948)

Die Presse reagiert kühl. Verkauft wird nichts. Aber Magritte ist mit seinem Coup zufrieden.

„Wenn man Bilanz zieht, dann ist das Ergebnis gleich Null, genau wie unsere Kenntnis es uns hat vorhersehen lassen. (Null, sofern sich die Resultate messen lassen.) In geistiger Hinsicht habe ich allerdings ein paar Errungenschaften gemacht: Ich glaube zum Beispiel (vorläufig), was uns vom allgemeinen Denken unterscheidet (ohne Absicht, denn es käme ja gar nicht in Frage, sich um jeden Preis unterscheiden zu wollen), ist etwa die Tatsache, dass wir absolut nicht an Inhalt und Form glauben. Die Leute, die hier aktiv sind, scheinen sich an die Form zu klammern, der einzige Knochen, an dem sie noch nagen können. [...] In der Ausstellung sind Besucher – (junge Mädchen neigen zum Lachen, aber sie halten sich zurück, denn in einer Kunstgalerie schickt sich das nicht) Besucher, die den üblichen Schwachsinn von sich geben: ‚das ist nicht so profund wie früher‘, das ist ‚der belgische Geist‘, ‚man merkt gleich, das ist nicht pariserisch‘, was für eine Pinselführung! [...] In ‚Arts‘ ist eine Kritik erschienen, die Ihr Euch auch in Brüssel besorgen könnt. Bringe es nicht fertig, eine Nr. zu kaufen und Euch zu schicken. Mir wird schon schlecht, wenn ich nur daran denke.“ (Brief vom 17. Mai 1948)

Das Gästebuch der Ausstellung ist eine einzige Ansammlung von Beschimpfungen. Die vehementeste Feindseligkeit kommt von der Gruppe um André Breton. Nur Paul Éluard bleibt zweideutig, als er notiert: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Den Verleumdern Magrittes begegnet Scutenaire wiederum mit einem an das Pariser Publikum gerichteten Flugblatt, in dem er seinen Freund verteidigt: „Gloser à propos de l'exposition parisienne à Paris des œuvres de René Magritte est prématuré. Allons-y donc!“ (Gegen die Pariser Ausstellung mit Werken Magrittes in Paris zu polemisieren, ist verfrüht. Schauen wir sie uns erst mal an!).

Nicht zuletzt aus kommerziellen Gründen beschließt Magritte nach dieser Eskapade wieder zu seiner früheren Malweise zurückzukehren.

„Ich werde in Zukunft Malerei im Stil ‚von ehemals‘ ausstellen. Ich werde schon Mittel und Wege finden, gelegentlich eine saftige Ungehörigkeit mit einzubauen.“ (Brief vom 24. Mai 1948)

Dennoch kann er es sich nicht verkneifen, neue subversive Kompositionen zu entwickeln.

„Als ich die Champs-Élysées hinaufging, dachte ich an ein Sujet für eine Zeichnung, das nicht schlecht wäre. [...] Ist es falsch von mir, wenn ich darauf verzichte, so zu malen, wie es sich gehört?“ (Brief vom 7. Juni 1948)

Magritte plant ein weiteres Projekt für Zeichnungen im „esprit vache“, die jedoch nie ausgeführt werden.

„Monsieur Iolas [sein amerikanischer Galerist] hat Gouachen und Gemälde bei mir bestellt, die erhaben sein müssen (nicht die Art von Erhabenheit, die ich in Paris gezeigt habe).“ (Brief vom 7. Juni 1948)

Die Période vache ist definitiv vorbei.

CHRONOLOGIE

René Magritte 1898–1967

1898

René François Ghislain Magritte wird am 21. November in Lessines nahe Charleroi als erster von drei Brüdern geboren.

1910

Er nimmt den ersten Malunterricht.

1912

Selbstmord der Mutter, die sich in der Sambre ertränkt.

1916

Magritte schreibt sich in die Brüsseler Académie royale des Beaux-Arts ein. Bis 1920 besucht er dort – mit einigen Unterbrechungen – die Malereiklassen von Émile Vandamme-Sylva, Gisbert Combaz und Constantin Montald. Freundschaft mit dem abstrakten Maler Victor Servranckx.

1919/20

Teilt sich ein Atelier mit Pierre-Louis Flouquet. Erste abstrakte Arbeiten entstehen.

1920/21

Magritte begeistert sich für den italienischen Futurismus und für die Dada-Bewegung und verkehrt in der Brüsseler Galerie Sélection, wo er die neuesten Arbeiten der Pariser Avantgarde kennen lernt.

Leistet seinen Militärdienst.

1921

Er nimmt eine Stelle als Musterzeichner bei dem Tapetenhersteller Peters-Lacroix an.

1922

Heiratet Georgette Berger (1901-1986)

1923

Trifft auf Camille Goemans, einen der ersten Brüsseler Schriftsteller, der sich mit dem Surrealismus befasst.

1924

Gibt seine Stellung in der Tapetenfabrik auf und macht sich als Werbezeichner selbstständig. Begegnung mit Paul Nougé, dem Kopf der surrealistischen Aktivitäten in Belgien.

1925

Magritte distanziert sich von seinen formal-abstrakten Anfängen und realisiert seine ersten surrealistischen Gemälde, die von der Bildsprache und dem Geist Giorgio de Chiricos und Max Ernsts beeinflusst sind.

1926

Zusammenschluss der belgischen Surrealisten mit Magritte, Nougé, Goemans, sowie dem Schriftsteller E. L. T. Mesens, dem Musiker Marcel Lecomte und dem Komponisten André Souris als Kern der Gruppe.

1927

Erste Einzelausstellung in der Brüsseler Galerie Le Centaure.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Begegnung mit dem Dichter und Juristen Louis Scutenaire, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden wird.

Im September Umzug nach Perreux-sur-Marne, einem Vorort von Paris. Versuch einer Annäherung an die Pariser Surrealisten um André Breton.

1929

Nach einem Zusammenstoß mit Breton bricht Magritte seine Kontakte zu den französischen Surrealisten ab.

1930

Rückkehr nach Brüssel.

Louis Scutenaire heiratet die Schriftstellerin und Journalistin Irène Hamoir, die nun ebenfalls zu den engsten und loyalsten Freunden der Magrittes zählt.

1933

Versöhnung Magrittes mit den Pariser Surrealisten.

1936

Erste Einzelausstellung in den USA in der New Yorker Galerie von Julien Levy.

1937

Aufenthalt in London, wo Magritte für den Bankier und Kunstsammler Edward James drei großformatige Gemälde ausführt.

1938

Teilnahme an der von Breton mit Paul Éluard und Marcel Duchamp organisierten *Exposition internationale du Surréalisme* in Paris.

Magritte-Retrospektive in der London Gallery.

1940

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien flieht Magritte Anfang Mai nach Frankreich. Hält sich drei Monate mit Scutenaire, Irène Hamoir und anderen Freunden in Carcassonne auf, bevor er nach Brüssel zurückkehrt.

1943

Magritte beginnt, in einer Gegenreaktion auf den Krieg, in einem neuen, impressionistischen Stil zu malen, der sich in Farbgebung und Technik insbesondere am Werk Pierre-Auguste Renoirs orientiert. Damit setzt seine so genannte Renoir- oder Sonnenperiode ein, die fünf Jahre andauern und fast durchweg auf ablehnende Kritik stoßen wird.

1945

Beitritt zur kommunistischen Partei Belgiens.

1946

Gemeinsam mit Nougé und Mariën veranstaltet Magritte diverse skandalöse Aktionen: Er verbreitet anonyme Flugblätter unter den Titeln „L’imbécile“ (Der Blödmann), „L’Emmerdeur“ (Der Scheißer) und „L’Enculeur“ (Der Arschficker) oder annonciert die vorgebliche Vortragsreihe eines bulgarischen Sexualwissenschaftlers mit „praktischen Darbietungen junger Intellektueller beiderlei Geschlechts“ – beides Vorboten einer vulgären Erotik, die sich später auch in der *Période vache* wiederfinden wird.

Er arbeitet zudem an einem Manifest für sein persönliches Konzept zur Zukunft des Surrealismus – „Le Surréalisme en plein soleil“ (Der Surrealismus in praller Sonne). Mit Breton, der dieses Konzept ablehnt, kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

1947

Magritte stellt erstmals in der New Yorker Hugo Gallery aus, deren Leiter Alexander Iolas bald und bis zu seinem Lebensende sein Galerist werden wird.

Die internationale Surrealismus-Ausstellung in der Pariser Galerie Maeght nutzt Breton zu einer öffentlichen Verurteilung von Magrittes „Surrealismus in praller Sonne“ und zum Ausschluss Magrittes aus der surrealistischen Bewegung.

1948

Erste Einzelausstellung in Paris, in der Galerie du Faubourg: Magritte präsentiert neue, eigens für die Ausstellung gefertigte Werke in einem grellfarbigen, impulsiven und karikaturhaften Stil, die er später als seine *Période vache* bezeichnet. Anschließend kehrt er zu seiner früheren Malweise zurück.

1952

Initiiert *La Carte d'après nature*, eine hauptsächlich im Postkartenformat erscheinende surrealistische Zeitschrift mit Beiträgen aus seinem engsten Freundeskreis.

1953

Für den Kronleuchtersaal des Casinos von Knokke entwirft er das panoramaartige Wandgemälde *Le Domaine enchanté*.

1954

Beteiligung an der Ausstellung *Word vs Image* in der New Yorker Sidney Janis Gallery, die das Interesse junger amerikanischer Künstler wie Jasper Johns oder Robert Rauschenberg auf Magrittes Wortbilder lenkt.

Erste bedeutende Retrospektive im Brüsseler Palais des Beaux-Arts.

1959

Der Filmemacher Luc de Heusch dreht den Dokumentarfilm *Magritte où La Leçon des choses*. In diesem treten auch Freunde Magrittes auf, unter ihnen Irène Hamoir und Louis Scutenaire.

1960

Umfassende Einzelausstellung im Dallas Museum for Contemporary Arts und im Museum of Fine Arts in Houston.

1961

Beteiligung Magrittes an der von dem jungen belgischen Dichter André Bosmans herausgegebenen Zeitschrift *Rhétorique*, die bis 1966 erscheinen wird.

1965

Erster Aufenthalt in den Vereinigten Staaten anlässlich seiner Retrospektive im New Yorker Museum of Modern Art.

Patrick Waldbergs Magritte-Monografie erscheint, in der erstmals seit 1948 drei Werke der *Période vache* abgebildet sind.

1967

Am 15. August stirbt Magritte, an Krebs erkrankt, in seiner Brüsseler Wohnung.

Magritte als Filmemacher

1956 kauft sich Magritte, der immer ein großer Kinofan war, eine Filmkamera. Er beginnt, Kurzfilme im 8mm- und Super-8-Format zu drehen, in denen er selbst mit seiner Frau Georgette, Louis Scutenaire, Irène Hamoir und anderen Freunden auftritt. Teilweise erfindet er die Szenarien selbst, teilweise basieren sie auf Ideen seiner Freunde. Anschaulich schildert Scutenaire, mit welchem Enthusiasmus Magritte als Filmer zu Werke geht:

„Beim Malen war Magritte ruhig, langweilte sich sogar oft, dass er zu ‚werken‘ hatte [...] Ganz anders war es, sobald er in die Haut des Filmers schlüpfte. Erregt war er dann, scharf, und doch zugleich unendlich vergnügt. Vielleicht war er nie so glücklich, wie wenn er die Kamera in der Faust hielt, außer in den paar Monaten seiner ‚Période vache‘“.

In der hier gezeigten Auswahl aus den insgesamt 40 erhaltenen Kurzfilmen Magrittes werden nicht nur die freundschaftliche Intimität und Geistesverwandtschaft, sondern auch die lustvolle Freude am Trivialen und am Grotesken sichtbar, die Magritte und Scutenaire während der Période vache verbunden hat.

Die Filme / The Films

Der Bücherschrank / The Bookcase, 1956, 3'55"

Le Dessert des Antilles, 1957, 2'29"

Der Kunsthändler / The Art Dealer, 1957, 2'02"

Le Scénario total, 1956/57, 2'39"

Innen – Außen René / Interior – Exterior René, 1957, 4'40"

Le Loup rouge (Tuba), 1960, 5'40"